Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Thorner Wochenblatt.

№ 15. Dienstag, den 3. Februar. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

3. Februar	1549.	Der Wojewode Stanislaus Kostka nimmt die Huldigung für den König Sigismund August von Polen entgegen.
„ „	1807.	Das Herzogthum Warschau wird errichtet.
4. „	1454.	Der Absagebrief des Preußischen Bundes wird von hier aus dem Hochmeister nach Marienburg zugeschickt.
„ „	1658.	Die Schweden machen den Katholiken die Johannes-Kirche ab.
„ „	1813.	Besatzungs-Truppen machen einen Ausfall nach Lissomitz und Papau und bringen Schlachtvieh zur Stadt.
5. „	1743.	Johann Albinus Kries wird Rektor des Gymnasiums.

Zum 3. Februar.

Der erste der großen Gedenktage, welche das Jahr 1863 dem preußischen und dem gesammten Deutschen Volke bringt, ist heute. Funfzig Jahr sind verflossen, seit am 3. Februar 1813 der Staatskanzler Hardenberg auf Befehl des damals vielgeprüften, schwer gebeugten Königs die preußische Jugend aufrief die Waffen zu ergreifen, um die Freiheit nicht bloß, um das Bestehen des Staates zu retten. Funfzig Jahr! eine lange und ereignißreiche, Gottlob auch eine segensreiche Zeit! Es war eine Periode der härtesten Noth der äußersten Bedrängniß, deren Ende mit diesem Tage begann.

Das deutsche Reich, eine Ruine nur durch ihr Alter noch ehrwürdig, war von den Schlägen Napoleons zertrümmert, Oesterreichs Macht in dem Kriege von 1805 gebrochen, die Selbstständigkeit der aus dem alten Reich hervorgegangenen Staaten nur Schein und Trug, nur Preußen, wenn auch bedroht und gefährdet, hielt sich scheinbar noch ungebeugt in alter Kraft. Da brach am 6. und 9. Oktober 1806 der Krieg zwischen Preußen und Frankreich aus, und in einem Kampfe von 36 Wochen ward in Gewittersturmes-Eile Preußens Ruhmeskranz zertreten, und zerrissen. Schon war ein Prinz des Königlichen Hauses gefallen, als am 14. October bei Jena und Auerstädt ein stattliches tapferes Kriegsheer durch Unfähigkeit, Verblendung und Hochmuth seiner Generale schmählich besiegt ward, und schon am Tage darauf ergab sich die erste preußische Festung (Erfurt) ohne Vertheidigung den Franzosen. Ein Prinz gerieth in Gefangenschaft, Feigheit und Verrätherei öffnete in rascher Folge die anderen Besten des Staates den Feinden, die bereits am 24. Oktober Berlin besetzten und schon im Monat November bis an die Weichsel vorgedrungen waren. Am 6. Dezember fiel Thorn. Wenn gleich außer Colberg und Kosel auch Graudenz und Pillau sich hielten, so genügten doch 2 blutige Schlachten den Staat wehrlos zu machen und den König in den äußersten letzten Rest seines Landes zurückzudrängen. Entblößt von allen Mitteln zu weiterem Wiederstande, jeder Hoffnung beraubt, eine Wendung des Glücks anders als durch entehrende Treulosigkeit zu erreichen, mußte der König, nachdem Alexander I. von Rußland am 21. Junius Waffenstillstand mit Napoleon geschlossen hatte und am 25. beide Kaiser auf dem Memelstrom zusammengekommen waren, an diesem letzten Tage gleichfalls einen Waffenstillstand zu erlangen, dem 12 Tage später der harte und demüthigende Frieden von Tilsit folgte.

Preußen verlor die Hälfte seines Gebietes, wovon ein Theil der russischen Freundschaft zum Opfer fiel, und aus den Trümmern des Preußischen Staates entstanden das Königreich Westphalen und das Herzogthum Warschau. Mit unerschwinglichen Lasten drückte der französische Kaiser die vier Provinzen, die unter dem Scepter der Hohenzollern verblieben waren. Wiederholt ward im Rathe des Königs die Frage aufgeworfen und erörtert, auf welche Weise dem schwer bedrängten Volke Erleichterung zu schaffen und doch den unerschwinglichen Forderungen des Siegers Genüge zu leisten sei, den erbitterter Haß gegen das Königspaar erfüllte. Nicht unbekannt waren im Volke die Gründe dieses Hasses; mit der ganzen Hoheit weiblicher Tugend hatte die Königin entrüstet schamlose Andeutungen des Kaisers zurückgewiesen, durch gewissenhafte Erfüllung der aufgezwungenen Verpflichtungen entzog der König dem lauernden Verderber den Vorwand, den Thron der Hohenzollern zu vernichten. Aber nicht Haß allein leitete Napoleons Verfahren gegen Preußen, auch Besorgniß trieb ihn: denn wohl erkannte er, der Zwingherr der Revolution in Frankreich, daß der Geist des Preußischen Volkes, die angestammte Liebe und Treue zu dem Königshause und der Freiheitssinn des norddeutschen Stammes ihm einst drohe gefährlich zu werden. Diese Besorgniß trieb ihn die Entfernung des Freiherrn v. Stein, einer Granitgestalt, wie die Geschichte sie nur selten zur Anschauung bringt, zu verlangen; aber gewandter in den Künsten der Diplomatie, und doch erfolgreich, setzte Hardenberg mit Scharnhorst's Hülfe die innere Wiedergeburt Preußens fort, und die lebendige und belebende Kraft des Volkes ersetzte durch des Markes schaffende Gewalt, was an dem Schmuck der Zweige, was an äußerer Macht verloren war. Unwillig mußte Napoleon geschehen lassen, was er nicht hindern konnte.

Da kam der Heereszug der Franzosen gegen Russland im Jahre 1812. Mit 20,000 Mann, der Hälfte seiner Armee mußte Preußen dem westlichen Eroberer Heeresfolge leisten, und die monate langen Durchmärsche einer halben Million fremder Soldaten durch die Preußischen Provinzen zehrten die vorhandenen Vorräthe auf. Aber in den mit Schnee und Eis bedeckten Steppen und Wäldern Rußlands erlag das kriegerische Genie des Imperators, Moskaus brennende Trümmer versagten den erschöpften Schaaren das schützende Obdach und was keine menschlichen Kräfte in Jahren vermocht hatten, vollendeten in wenigen Tagen die Elemente, die gewaltigen Boten der Allmacht. Das mächtigste Heer, das seit der Völkerwanderung Europa durchzogen hatte, erlag dem Frost und dem Hunger, kaum der fünfte Theil desselben kehrte in trauriger Flucht ordnungslos aus Rußland zurück.

Die Preußischen Truppen, von General v. York geführt, waren einem französischen Corps unter Befehl des Marschall Macdonald beigegeben und mit diesem auf dem Rückzuge nach den Preußischen Grenzen begriffen. Unweit derselben von den Russen umringt, sah York sich genöthigt gegen den Willen seines Königs und Kriegsherrn am 30. Dezember 1812 mit dem russischen General v. Diebitsch, einem Zögling der Berliner Cadettenanstalt, die berühmte Convention in der Poscherunschen Mühle bei Tauroggen zu schließen, welche für die Preußischen Truppen einen Waffenstillstand und sicheren Rückzug festsetzte. Mit Bestürzung und Zorn vernahm der König, mit Hoffnung und Freude das Volk die Kunde von der eigenmächtigen That des Generals. Mit York und den russischen Truppen kam der Minister v. Stein nach Ost-Preußen, von den Ständen der Provinz unter Dohna, Auerswald und Schön freudig begrüßt. Die Bewegung und Bewaffnung des Volkes begann.

Aber nicht so schnell wie Ostpreußen, waren die drei anderen Provinzen von den Franzosen befreit; noch war Berlin von ihnen besetzt, der König selbst in Potsdam durch ihre Nähe in seiner persönlichen Freiheit gefährdet. Wäre es auch leicht gewesen einen entscheidenden Entschluß zu fassen, er konnte, er durfte es noch nicht thun. Auf welche Seite er sich auch wendete, überall drohte dringende Gefahr, ihm der Gefangenschaft, dem Staate der Zerstückelung und des Untergangs. Da erhielten die französischen Befehlshaber in Berlin von ihrem Herrn die Anweisung sich der Person des Königs zu versichern, aber gleichzeitig wurde auch dieser gewarnt, in der Nacht des 22. Januar, verließ er nachdem er am Tage noch scheinbar ruhig Berlin besucht, still seinen Sitz in Potsdam und begab sich in vorsichtiger Eile nach Breslau.

Dort gesichert vor feindlicher Ueberraschung überlegte und bedachte er den Plan für die nächste Zukunft, und 10 Tage nach seiner Ankunft erließ auf seinen Befehl der Staatskanzler Hardenberg eine Aufforderung an die Jugend Preußens zur freiwilligen Bewaffnung für den Schutz des Vaterlandes. Der Feind, von dem Gefahr zu fürchten, gegen den Schutz zu suchen, war noch nicht genannt, das erlaubten die Verhältnisse, die noch dauernde Besatzung Berlins durch die Franzosen nicht, aber jedes Preußische Herz verstand auch das, was der König noch verschweigen mußte.

In Breslau gab Steffens, in Berlin Schleiermacher und Fichte dem allgemeinen Gefühl Ausdruck und Wort, von beiden Städten ging der Aufschwung des Volkes aus, der in begeistertem Fluge rasch das ganze Land durchwehte und freudigen Anklang auch jenseits der preußischen Grenzen fand. Die Erhebung des Volkes in einem Grade, der weit alle Hoffnungen überstieg, überraschte, erfreute und ermuthigte den noch immer besorgnißvollen und zagenden Sinn des Königs, der dem Volke eine so große Opferfreudigkeit nicht zugetraut hatte, und kühner und sicherer wurden seine Schritte. Die weiteren Thaten 1813, 14 und 15 hat die Geschichte ruhmvoll in den Jahrbüchern Preußens verzeichnet. Für Preußen und Deutschland wurde die Befreiung und ein Friede gewonnen, den seit 50 Jahren kein äußerer Feind zu stören gewagt hat, dessen glückliche Folgen wir heute noch genießen. Und wenn wir heut dieses Glückes uns freuen, so wollen wir auch gedenken, daß wir es der Erhebung des Volkes verdanken und diese brachte in dem großen Jahr 1813 der 3. Februar.

Dr. Brohm.

Landtag.

7. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 29. Januar c. Vor der Spezialdebatte über den Adreßentwurf sprach Abg. Reichensperger (Geldern) für seinen Entwurf, indem er vom Rechtsstandpunkte die Theorie von der budgetlosen Verwaltung und der vermeintlichen erörterten Lücke in der Verfassung. Darauf ergriff der Berichterstatter von Sybel das Wort zur Vertheidigung des Entwurfs. Er sagte unter Anderem: Vor 13 Jahren meinte Hassenpflug durch hereingerufene Oesterreicher und Baiern das hessische Volk gegen die Verfassung beherrschen zu können, wie ein Baumwollenpflanzer seine Sklaven; vor einem Jahre flammten die Feuer auf den Bergen zur Feier der Wiederherstellung der Verfassung — und Hassenpflug starb am delirium tremens. Vor 5 Jahren glaubte man in Baiern die Verfassung illusorisch machen zu können; nach 6 Monaten ging der Minister nach Frankfurt, und der König erklärte: ich will Frieden haben mit meinem Volke. Auf seinen Entschluß hatte den entscheidenden Einfluß die Erklärung, mit welcher der Prinz-Regent die Regierung antrat. Wenn man die Minister nur hörte und nicht ihre Thaten sähe, so sollte man glauben, wir wären unleidliche Leute. Das Ministerium hat im vorigen Jahre den Etat um 1½ Millionen herabgedrückt durch Verkauf von Inventarienstücken, es hat auf die Zuschläge verzichtet, die zu bewilligen wir das Recht hatten, es hat den Vincke'schen Antrag angenommen, aber nicht die Motive, d. h. wir sollten den Kredit geben und zugleich auf unser verfassungsmäßiges Recht verzichten — und das nennt man Compromiß. Ich bin Gegner des Beschlusses vom vorigen Jahre gewesen, weil ich den Mißbrauch voraus sah, den man jetzt damit treibt, aber ich erkläre hiermit, es ist ein Mißbrauch, der jetzt von der Regieruug und der feudalen Partei damit getrieben wird. Durch die Ausführung des Beschlusses wäre doch nur die Heeresverfassung hergestellt, durch welche Preußen 40 Jahre respektabel dastand; ich weiß nicht, wie ein gesunder Mensch hieraus den Schluß auf ein Nothrecht der Regierung folgern kann. Aber die Sache staud nicht einmal so. Die Majorität dieses Hauses verlangte ein Kompromiß. Als im Jahre 1833 Friedrich Wilhelm III. von seinem Finanzminister eine Mehrausgabe von 5 Millionen für die Reorganisation des Heeres verlangte, erklärte der Finanzminister, daß er diesen Befehl nicht ausführen könne und seinen Abschied verlangen müsse. Der Erfolg war die Annahme der zweijährigen Dienstzeit. Als im vorigen Jahr in der bekannten Episode alles die Hand ausstreckte zu dem Kompromisse mit zweijähriger Dienstzeit, erklärte der Kriegsminister, daß die zweijährige Dienstzeit mit gewissen Kompensationen zwar militärisch durchzuführen sei, daß er es aber für besser halte, bei der einfachen Forderung der dreijährigen Dienstzeit stehen zu bleiben. Der Konflikt ist — diese Folgerung ziehe ich aus dem Gegensatze zwischen dem absolutistischen Finanzminister von 1833 und dem konstitutionellen Kriegsminister von 1862 — willkürlich hervorgerufen und der Widerstand war kein militärischer sondern ein politischer. — Redner charakterisirt hierauf die Theorie, nach welcher, wenn die Kammern darüber streiten, wie viel der Regierung zu bewilligen sei, die Regierung ein Recht haben soll, zu nehmen, so viel sie wolle. Wir denken nach einer andern Logik und handeln nach einer andern Sittenregel, wie die Regierung. Wir sind der Ansicht, daß das Geld des Bürgers dem Bürger gehört, und daß die Regierung darüber für die Staatszwecke nur verfügen kann, wenn die Vertreter des Landes es genehmigt haben. Das ist die Grundlage der Größe Englands und die tiefe Kluft, welche uns von der Regierung trennt . . . . Wir können nicht den idealen Maßstab in jeden Staatsmann legen, aber verlangen, daß unsere Staatsmänner nicht das Gegentheil von dem seien, was sie sein müßten. Wäre diese Diskussion im Jahre 1805 vorgekommen, so hätten uns die Lombards gewiß als Revolutionäre denunzirt, aber vielleicht wäre Jena vermieden worden. Die Lage ist nicht so kolossal gefahrvoll, wie damals, aber einen Augenblick, wo der ganze politische Horizont elektrisch erzittert, wo Rußland einen neuen Staatszustand antritt, dessen Zukunft ungewiß, wo die polnische Revolution an unsern Grenzen hindonnert, wo jeder Augenblick einen europäischen Konflinkt bringen kann, wo es recht eigentlich gilt, daß nicht Roß nicht Reisige, sondern die Liebe des freien Mannes den Thron unerschütterlich festigt — einen solchen Augenblick wählt man, um durch Diskussion über zwei- und dreijährige Dienstzeit, durch Infragestellung der Verfassung eine weite Kluft zwischen dem loyalsten Könige und seinem Volke zu eröffnen! — Graf zu Eulenburg, Minister des Innern, nimmt hierauf das Wort, um zu erklären, daß das Ministerium so, wie es handle, nur anf Befehl Sr. Maj. des Königs handle und die Verfassung nicht verletze. Darauf beginnt die Spezialdebatte über den Entwurf. Passus 1. desselben (s. den Entwurf in Nro. 11 u. Bl.) wird angenommen, ebenso Passus 2. Bei Passus 3 bemerkt der Minister-Präsident, daß die Majorität keine Regierung bilden könne, weil sie stark in der Negation sei, aber über wenige Sätze einig. Abg. Gneist kritisirt in einer glänzenden Rede, die einen ungeheuren Eindruck machte, die zeitigen Zustände in Preußen und sagt unter Anderem: Das Gefühl für Recht und Unrecht ist verloren gegangen. Die leitenden Militär- und Beamtenkreise sind dem Landesrechte entfremdet. Wir reden zu ihnen von dem Rechte des Landes, von den höchsten Gütern der Nation, und man hat uns verstanden, von der 3jährigen Dienstzeit und den neuen Regimentern. Gegen Ansichten sind wir tolerant; wir stehen auf dem Boden beschworenen Rechtes und auch in der Toleranz gibt es Grenzen, wo es sich handelt um Extravaganzen, wie sie sich an die Vergangenheit des Herrn v. Bismarck knüpfen und in die Protokolle dieses Hauses aufgenommen sind. Sind denn die damaligen Aeußerungen, wie sie von dem Dioskurenpaar v. Bismarck und v. Kleist-Retzow ausgingen, das jetzt geltende Landesrecht? Beruht der ganze öffentliche Rechtszustand auf der Ueberzeugung jener 8 Herren, die sich entschließen, Minister zu werden, ist ihr Gewissen der Codex für das ganze Beamtenthum, das ganze Volk? Sie haben die Verantwortung zu schwer gefunden, und deshalb ihre persönliche Ueberzeugung durch den Willen des Königs zu decken gesucht. Die früheren Minister haben sich immer vor den König gestellt, damit er nicht in den Streit gezogen werde. Die jetzigen haben absichtlich überall in der Agitation den König vorangestellt. Sie haben damit dem König den schlimmsten Dienst erwiesen; sie haben es dahin gebracht, daß im Staate Friedrichs des Großen wie in vielen Schweizerkantonen über die Verfassung abgestimmt wird, daß man nach Tausenden zählt die Stimmen für den König und gegen den König. Der Verfassungseid ist nicht aufzufassen in diesem persönlichen Meinen, sondern in dem Sinne, wie er in der Verfassung festgestellt ist, wie die ihn aufgefaßt haben, welche den Eid des Königs als das Band der Liebe, der Treue und des Friedens zwischen Volk und König erkannten. Passus 3 wurde mit derselben Majorität angenommen wie Passus 1 und 2. Zu Passus 4 bringt der Ministerpräsident die Statistik der Wahlen, um zu beweisen, daß die Mehrheit des Volkes nicht hinter dem Abgeordnetenhause stehe. Faucher sagt, warum man denn nicht auflöse, und beantwortet diese Frage dahin, weil man wisse, daß das Volk hinter dem Abgeordnetenhause stehe. v. Unruh legt die Bedeutung der Statistik der Wahlen von 1862 dar. Virchow verweist auf die Aeußerungen der Kommunalbehörden und die zu den Akten des Hauses gekommenen Erklärungen. Passus 4 wird mit derselben Majorität angenommen. — Die Spezial-Diskussion wurde beendet und der Adreßentwurf der Kommission mit 255 gegen 68 Stimmen angenommen. Gegen die Adresse stimmten die Feudalen, die Fraktion Vincke und die Klerikalen. Die Debatte hatte mit der Rede des Abg. Gneist, ihren Höhepunkt erreicht. In ihrem weiteren Verlauf bezog die Diskussion sich mehr auf Spezialitäten, ohne auf die allgemeineren Fragen zurückzukommen. Nach der Abstimmung wurden durch das Loos die 30 Mitglieder der Deputation bestimmt, welche die Adresse dem König zu überreichen haben wird. Bekanntlich hat Herr v. Bismarck in der Adreßkommission davon gesprochen, daß die Annahme der Adresse verweigert werden könne. Während der Debatte im Plenum ist eine solche Andeutung von Seiten der Minister nicht wiederholt worden.

Die denkwürdige Debatte, so äußert sich die „Nat.-Ztg.", ist geschlossen. Der Raum von wenigen Quadratfuß, den die Rednertribüne des Abgeordnetenhauses einnimmt, ist wieder der letzte Zufluchtsort der Redefreiheit in Preußen geworden. Wie von einer hochaufragenden Leuchte ist in den letzten Tagen von dort nach allen Richtungen tageshelle Klarheit über unsere unheilvollen Staatszustände verbreitet worden. Den Erfolg dürfen wir getrost anheimstellen; der Sprache der Wahrheit wird er niemals fehlen. Sie ist von allen Rednern der Majorität mit eben so viel Nachdruck als Würde geführt worden. Die Diskussion hob sich zu immer größerer Höhe und sie hat dem preußischen Abgeordnetenhause einen immer ehrenvolleren Platz unter den europäischen Parlamenten gesichert und das Ansehen, welches es sich schon während der letzten Session erwarb, aufs Wesentlichste befestigt. Die Ehren der Debatte gehören den beiden großen liberalen Fraktionen zu gleichen Theilen, die des letzten entscheidenden Tages sogar fast ausschließlich den Rednern des linken Centrums.

8. Sitzung am 31. Januar.

Der Finanzminister brachte eine Nachweisung der im Jahre 1861 vorgekommenen Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben zur Prüfung und verfassungsmäßigen Beschlußnahme ein. Die Regierung entspreche damit einem früheren Beschlusse, dem die Regierung damals zugestimmt habe, demgemäß die Etatüberschreitungen 1 Jahr früher vorgelegt werden, als die definitiven Rechnungsabschlüsse. Der Präsident theilt mit, daß der Präsident des Staatsministeriums auf seine Anfrage, ob und wann Se. Majestät geruhen wolle, die Adreßdeputation des Hauses zu empfangen, geantwortet, daß er diesen Wunsch zur Kenntniß Sr. Majestät gebracht. Der König habe befohlen, zu erwidern, daß er sich nicht bewogen finde, eine Deputation zur Uebergabe der Adresse zu empfangen, weshalb der Ministerpräsident anheimgebe, die Adresse schriftlich entweder durch seine Vermittelung, oder direkt dem Könige zu übersenden. Der Präsident beantragt, ihn zu beauftragen, die Adresse mittelst eines Schreibens des Präsidiums direkt dem Könige zustellen zu lassen. Der Antrag wird ohne Discussion genehmigt und die Sitzung um 1½ Uhr geschlossen.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Warschau, den 24. Januar. Die Wirkung der neuesten Ereignisse auf den eigentlichen Heerd der Agitation kommt bereits zum Vorschein. Die bisherigen Leiter des Warschauer geheimen Komitees sind im Begriffe das Feld zu räumen und eine fast durchaus neue Besetzung der Aemter in diesem Revolutionstribunal ist im Zuge. Den bisherigen Leitern wird vorgeworfen, daß sie durch ihr planloses Eingreifen in die Bewegung nur Verwirrung angerichtet; alle die Unglücklichen, die jetzt in Wald und Feld von der Pike der Kosaken ereilt werden, seien im Grunde die Opfer ihrer Rathschläge, denn wenn schon eine Widersetzlichkeit organisirt war, so hätte sie die Dimension eines allgemeinen Aufstandes annehmen sollen. Die Aufgabe des reorganisirten Komitees wird es sein, einen neuen Operationsplan zu entwerfen, der dann allen Organen zur unabweichlichen Richtschnur dienen wird. — Den 27. Januar. In den Gegenden, wo die Soldaten die von den Verschworenen verlassenen Plätze eingenommen haben, hausen die Ersteren mit vieler Grausamkeit. Man hört schon von Radow her von einem sich dort verbreitenden Auto-da-fé für die mit Waffen ergriffenen Verschworenen. Es sollen 70 Leute erschossen werden. Schon gestern wurde ein gemeinschaftliches Grab für dieselben bereitet. — Aus Pinczow, den Gütern des Markgrafen Wielopolski erfahren wir, daß eine Abtheilung der Insurgenten das dortige Schloß durchsuchte, die vorgefundenen Waffen wegnahm, sonst aber keinen Schaden anrichtete. — Von den zum Stillstehen gebrachten Zuckerfabriken im Kreise Gostonin sind einige wieder im Gange, da mehrere Arbeiter, welche, sei es, daß sie mit den Verschworenen ausgezogen, sei es, daß sie dieses nicht thun wollten und darum sich versteckt hielten, nach Abzug der Verschworenen sich wieder eingefunden haben, vorgebend, daß sie sich nur versteckt gehabt hätten. — Mieroslawski soll sich in Polen befinden. — Den 29. Jan. Die Regierung sucht in ihrem Organe den Vorwurf von sich abzuwälzen, als hätte sie durch die Aushebung in Warschau den Aufstand hervorgerufen. Dies hat sie freilich nicht, aber beschleunigt hat sie den Aufstand und die Erbitterung in der Jugend geweckt, die allein zu so tollkühnen Streichen, wie wir sie erlebt haben, führen konnte. Der Termin zum Aufstande war nicht schon vor der Aushebung in Warschau angesetzt gewesen, vielmehr weiß ich es mit Bestimmtheit, daß am 17. also drei Tage nach der Aushebung in Warschau das Centralkomitee noch keinen Entschluß gefaßt hatte, auf welche Weise der Aushebung in der Provinz zuvorzukommen wäre. Ferner weiß ich es mit Bestimmtheit, daß der Aufstand dem Centralkomitee durch seine ausgesandten Agitatoren als eine unabweisbare Nothwendigkeit geradezu abgerungen werden mußte. Wäre die Regierung nicht zur Unzeit mit der barbarischen Aushebung gekommen, hätte sie nicht durch ihre Berichte über dieselbe der Gewalt noch den Hohn und die aufreizende Lüge hinzugefügt, dann wäre es der Agitationspartei nicht in den Sinn gekommen, vor dem Frühjahr den Aufstand zu beginnen, und bis dahin hätte die Regierung Zeit gehabt, durch Reformen, wie sie dies bisher gethan, der rothen Partei den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Die Insurgentenhaufen bestehen meist aus Lehrlingen von 15—17 Jahren, Gesellen und herrschaftlichen Bedienten, Köchen und Knechten. Von der besitzenden Klasse befinden sich wenige darunter. Die Führer sind junge Edelleute und Wirthschaftsbeamte. Bewaffnet sind diese Haufen mit Piken, Sensen, alten Jagdflinten und Revolvern. Die Nachricht, daß Mieroslawski sich in Polen befinde, ist ungegründet. Derselbe verweilt noch in Paris und will mit den übrigen Emigranten erst dann nach Polen gehen, wenn der Aufstand allgemein ist. — In Warschau ist alles ruhig. Patrouillen und Kriegszustand sehr verschärft, alle Kaffeehäuser, Bierhallen ꝛc. müssen um 7 Uhr, Konditoreien und Weinhandlungen um 9 Uhr Abends geschlossen werden. — Der Warschauer Korrespondent der „Ostſ.-Z." schreibt: „Bis diesen Augenblick ist es hier trotz Kriegszustand und Standrecht, oder vielmehr wegen desselben, ruhig, man möchte sagen zu ruhig. Vor 9 Uhr zeigt sich selten ein Militär auf der Straße, aber auch in die Kasernen hat Niemand Zutritt, ebensowenig in die Citadelle. Die bis heute eingegangenen Berichte lauten sämmtlich beruhigend und für die Regierung günstig. Weder Plock noch Radom oder sonst eine Stadt ist in den Händen der Rebellen, noch weniger aber die vielfach als schon bestehend angegebene provisorische Regierung proklamirt. Die Ueberfälle in Plock und Bodzentyn waren die gefährlichsten, sonst rotten sich die Insurgenten zwar zusammen, ergreifen aber, wenn das Militär nicht in zu großer Minderzahl vorhanden ist, nach den ersten Schüssen die Flucht und verbergen sich in den Wäldern. Das Aeußere der eingebrachten armen Menschen ist beklagenswerth. Halbverhungert, abgerissen, oft ohne Stiefeln, geben sie das deutlichste Bild des Elends. Von militärischer Uebung, irgend welcher Disziplin, oder regelmäßiger Bewaffnung, Besoldung und Beköstigung ist keine Spur. — Es soll hier die höhere Beamtenpartei, welche vereint mit der russischen die Entfernung des Grafen Wielopolski erstrebt, gegen diesen und General Pauluzzi eine Demonstration beabsichtigen, wobei man den Großfürsten Constantin zum König von Polen proklamiren will. Ich gebe Ihnen dies Gerücht ohne Bürgschaft, aber in heutiger Zeit ist Alles möglich. — Für alle Eventualitäten soll der Großfürst ein ganzes Armeekorps (50—60,000 Mann) vom Kaiser verlangt haben. Die Armee im Königreich wird jetzt wohl 80—90,000 Mann betragen, da aber Warschau eine zu starke Besatzung braucht, dürfte ein solcher Sukkurs nicht zu verachten sein." — Das „Journal de St. Petersbourg" vom 31. enthält über die polnische Insurrektion keine neuen Details. Das Erscheinen zahlreicher Banden in Bielsk und Bialystock wird bestätigt. Berichte aus Wilna bestätigen die bekannten Ereignisse im Gouvernement Grodno und den allgemeinen Charakter des

polnischen Aufstandes. Im Militair-Arondissement Kiew herrscht vollständige Ruhe. — Die „Breslauer Zeitung" vom 31. meldet aus Warschau vom 28. d., daß die Insurgenten neuerdings starken Zuzug aus den bessern Gesellschaftskreisen haben. Fortwährend verlassen Viele Warschau, um sich den Insurgenten anzuschließen.

Deutschland. Berlin, den 31. Januar. Wie die „Rheinische Ztg." meldet, soll in der Untersuchungssache wider den Major a. D. Dr. Beitzke wegen Betheiligung an dem Nationalfonds demselben das Tragen der Armeeuniform aberkannt worden sein. — Der „Schles. Ztg." wird von hier geschrieben: An maßgebendem Orte herrscht eine ungewöhnliche Bewegung, welche man den Vorgängen in Polen zuschreiben will. Unsere Informationen gehen darauf hinaus, daß eine einflußreiche Partei die Veranlassung gegeben sieht, die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes bedroht zu sehen und unter dieser Firma zur Auflösung des Landtages und zu den beliebten Octroyirungen räth. Es wird uns jedoch versichert, daß Herr von Bismarck diesen Rathschlägen ferne steht und daß er sich überhaupt von den reineren „Kreuzrittern" getrennt wissen will. „Ich wünsche den Conflict nur ein Jahr offen gelassen", sagte er, „dann wird sich eine Lösung von selbst finden." Ich bin in der Lage, diese wörtlichen Aeußerungen des Ministerpräsidenten verbürgen zu können. — Eine Annäherung zwischen der großherzoglich badischen Regierung und Oesterreich bereitet sich vor und wird wahrscheinlich schon demnächst auch einen äußeren Ausdruck erhalten. Ohne Zweifel würde wenigstens die moralische Bedeutung eines solchen Ereignisses nicht zu unterschätzen sein. — Den 31. Man bringt die neuerdings eingeleitete Vermehrung der Zahl der Kron-Syndiken mit einer schon vor längerer Zeit geäußerten Absicht Sr. Majestät des Königs in Zusammenhang, die Kron-Syndiken zu einem Ausspruch über den Verfassungs-Conflict bezüglich des Staatshaushalts-Gesetzes zusammentreten zu lassen. — Nach der neuesten Zusammenstellung der Abgeordneten, nach den Fractionen geordnet, ergiebt sich folgendes Resultat: Fraction der Conservativen 11, der Constitutionellen (v. Vincke) 22, freier parlamentarischer Verein (von Rönne-Lette) 18, Centrum (Ultramontane) 32, Fraction des linken Centrums (v. Bockum-Dolffs) 96, Deutsche Fortschrittspartei 136, Polen 23, Wilde 9, Erledigte Mandate 5. — Der Eindruck, den die Adreßdebatte in allen verfassungstreuen Fractionen gemacht hat, ist der eines überwältigenden moralischen Sieges. Man ist der festen Ueberzeugung, daß man den Zweck, unserer politischen Lage einen treibenden Stoß zu geben, vollauf erreicht hat, und man vertraut fest, daß eine Wiederholung einer so glänzenden und nachdrücklichen Vertheidigung der Landesrechte die Fortdauer des jetzigen Zustandes, die Ausführung des Programms der Lahmlegungspolitik unmöglich machen wird. — Daß die Regierung nicht im Augenblick daran denkt, das Abgeordnetenhaus etwa zu vertagen oder gar aufzulösen, wird offiziös bestätigt. — Der „Publicist" hat heute wieder ein „Mitgetheilt" aus guter Quelle aufzutischen, wonach Herr v. Bismarck durchaus Sehnsucht nach einem deutschen Nationalparlament „mit entscheidender Stimme in der Gesetzgebung" (!) hat. Was der „Publ." sich dabei denkt, wenn er solche Mittheilungen aufnimmt, mögen andere errathen. Und daß gerade 2 Tage nach der famosen Rede des Ministerpräsidenten in der Kammer. — Wie der „Südd. Ztg." geschrieben wird, werden in Holland Beiträge für den preußischen Nationalfonds gesammelt. Die Bewegung ging von Hengelo in Overyssel aus, verbreitete sich bald über die Provinz, und am 25. d. Mts. erschien ein Aufruf in der Hauptzeitung von Rotterdam, in dem ein Holländer zur Bildung von Ausschüssen in den großen Städten des Landes auffordert.

Aus Gotha (v. 30.) wird bestätigt, daß die Thron-Candidatur des Herzogs Ernst von Coburg noch beibehalten wird.

Frankreich. Der „Moniteur" v. 29. meldet, daß Lord Cowley von dem Grafen Russell beauftragt worden sei, Herrn Drouyn de Lhuys auszudrücken, wie sehr die englische Regierung von der Rede des Kaisers an die Aussteller befriedigt sei und wie lebhaft sie wünsche, durch die Gefühle gegenseitiger Achtung die Freundschaftsbande, welche die beiden Völker und Regierungen verbinden, erstarken zu sehen.

Italien. Der „Movimento" meldet aus Caprera, daß Garibaldi am 16. Januar zum ersten Male das Bett verlassen, am 22. auf Krücken gestützt, einen Spaziergang außerhalb des Hauses gemacht habe. Am 24. fuhr er in seinem Kahne auf den Fischfang. Der treffliche Doctor Basile hat bereits die Insel verlassen. Die Genesung geht ihren sichern Weg. Albanese ist der einzige bei Garibaldi zurückgebliebene Arzt. —

Provinzielles.

Gollub, 28. Januar. Hier ist die Grenze bis auf zwei bis drei Meilen nach Polen hinein vollständig ruhig. Als bemerkenswerth kann ich nur anführen, daß polnische Ausreißer, die sich der Militairpflicht entziehen wollen, in Menge in unserer Stadt einen Zufluchtsort gefunden haben. Am Montage wurde auch in dem gegenüberliegenden Dobrzyn die nächtliche Hetzjagd auf Militairpflichtige abgehalten, die meisten hatten sich indeß schon in Sicherheit gebracht; es wurden nur zwei Mann ergriffen. — Der hiesige Dechant Büchter wird uns nächstens verlassen, da er mit dem Pfarrer Dekowski in Poln. Brosze, Kreis Strasburg einen Tausch eingegangen ist. Der Abgang des tüchtigen Patrioten, der den diesseitigen polnischen Umtrieben energisch entgegengearbeitet hat, wird lebhaft bedauert.

Aus dem Kreise Mohrungen, den 25. Januar. Von dem blinden Literaten Sehring, der bis vor Kurzem in unserem Kreise wohnte, ist so eben im Selbstverlage ein Band Gedichte unter dem Titel „Nur ein Menschenleben" erschienen, welches wir den vielen Freunden des schwergeprüften heimathlichen Dichters bestens empfehlen wollen. Wer sich für ihn interessirt, wird in dem hübsch ausgestatteten Buche mit Antheil den Lebensschicksalen des Verfassers folgen. —

*Eydtkuhnen, den 29. Januar. Gestern fanden in Polen zwei Meilen von der Grenze auf den Gütern deutscher Besitzer Zusammenrottungen polnischer Arbeiter statt, welche durch von Kowno per Eisenbahn ankommendes Militär zerstreut und die Anführer verhaftet wurden. Der Telegraph zwischen hier und Kowno ist unterbrochen. — Vor einigen Tagen fuhr hier eine persische Gesandtschaft durch, welche bei den europäischen Höfen ihre Aufwartung machen will.

Lokales.

Personalia. Beim Ordensfeste am 25. v. Mts. hat nach Mittheilung im „Milit. Wochenbl." Herr v. Hiller, Kommandeur des hier garnisonirenden Königl. 7. Ostpr. Inf.-Reg. No. 44 den Roth. Adler-Orden 3 Klasse mit der Schleife erhalten.

— **Aus Polen.** Die offiziellen Nachrichten aus Warschau und Petersburg verkünden, daß die insurrektionelle Bewegung ihrem Ende vollständig entgegen gehe. Was uns von zuverlässigen Geschäftsleuten, welche in v. Woche das Nachbarland besucht haben, mitgetheilt worden ist, bestättigt jene Nachrichten, wenigstens in Bezug auf den zeitigen Zustand der uns benachbarten Landschaften auf dem rechten und linken Weichselufer. Dieselben sind ruhig; nur in der Umgegend von Plock sollen noch Insurgenten beisammen sein. Daß die Insurrektion keinen Aufschwung genommen und noch keinen Erfolg gehabt hat, ist indeß nicht, wenigstens nicht der Hauptsache nach, durch das russische Militär herbeigeführt; andere Momente haben darauf nach dem, was wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, eingewirkt. Die so rücksichtslos in Angriff genommene und den Bildungs-, wie den wirthschaftlichen Zustand der Bevölkerung im Nachbarlande tief verletzende Erhebung hatte alle Welt daselbst aufs Tiefste erbittert. Die Agitationspartei (die „Rothen"), obschon ihr die Aushebung bezüglich ihrer Arrangements zwei Monate zu früh kam, ließ sich dennoch von der allgemeinen Erbitterung bestimmen, die Erhebung in's Leben zu rufen, und fand an den zahlreichen Militairpflichtigen, welche sich der Aushebung entzogen, ein brauchbares und kampflustiges Element. Aber die Erhebung wurde keine allgemeine, weil sie bei der Bevölkerung im Ganzen gar keine, oder doch keine nachhaltige Unterstützung fand. Die besitzenden Klassen, auch die adligen Gutsbesitzer, gaben wol Geld, allein ihre Theilnahme blieb eine passive. In einer Versammlung der Bezeichneten unfern unserer Grenze z. B. wurde die Betheiligung an der Insurrektion berathen und abgestimmt; „die Weißen" (die Ruhigeren) waren gegen die Rothen" (die Kampflustigen) in überwiegender Majorität. So possiv verhielt sich fast überall im Nachbarlande die besitzende Bevölkerung. Die kleineren Grundbesitzer, die Bauern, erwiesen und erweisen sich dagegen fast durchweg geradezu als kontrerevolutionär; wie sehr, mag folgender komische Vorfall bekunden. Ein Kaufmann aus einer uns benachbarten Handelsstadt stieß bei seiner Heimkehr aus Warschau auf einen Haufen Bauern. Diese hielten ihn für einen verkleideten Priester, der als Aufwiegler agitiren wolle, und machten Miene ihn der Polizeibehörde auszuliefern. Der Kaufmann, um sich aus der peinlichen Situation zu befreien, zeigte seinen Paß vor, den eine Jüdin den mistrauischen Bauern vorlas. Das genügte ihnen noch nicht und der unschuldig Verdächtige mußte seinen Koffer öffnen und so erweisen, daß er keine geistlichen Effecten mit sich führe. — Als ein bemerkenswerthes Gerücht, welches im Nachbarlande zirkulirt, verdient erwähnt zu werden, daß Markgraf Wielopolski die Bewegung im nationalen Interesse ausbeuten wolle. Die Radikalen, die „Rothen", hätten sich als ohnmächtig erwiesen und wären daher nicht mehr gefährlich; der Morkgraf beabsichtige nun, vornemlich gestützt auf die inielligenten Mittelklassen, unter dem Großfürsten Constantin nach und nach eine vollständige Trennung Polens von Rußland herbeizuführen. Wie weit dieses Gericht einen thatsächlichen Anhalt hat, ist schwer anzugeben und auch kaum glaublich, daß der Markgraf an die Wiederherstellung derjenigen politischen Zustände in Polen ernstlich denken sollte, welche daselbst der Kaiser Alexander begründet hatte. Jedenfalls ist das Gerücht beachtenswerth und kennzeichnet sich in ihm die politische Stimmung gewisser Kreise im Nachbarlande. — Für unsere Gegend hat die Insurrektion die Wirkung, daß sich eine nicht unbedeutende Anzabl Militärpflichtiger, meist ländliche Arbeiter, auf das diesseitige Gebiet geflüchtet hat und möglicherweise dem in unserer Gegend auf dem Lande herrschenden Mangel an menschlicher Arbeitskraft, vielleicht nur für kürzere Zeit, abhelfen wird.

— **Zum telegraphischen Verkehr.** In Folge der Unruhen im Nachbarlande ist auf der hiesigen Königl. Telegraphen-Station bis auf Weiteres Nachtdienst eingerichtet und das Beamtenpersonal entsprechend vermehrt worden. — Die Herstellung der Linie Thorn-Straßburg-Neidenburg ist dem Vernehmen nach verschoben worden und dürfte sie frühestens erst im Herbst d. J. ausgeführt werden.

— **Die Weichselschifffahrt** hat Ende v. Woche ihren Anfang genommen. Die Kahnbesitzer besorgen keinen Nachwinter, wol aber die Verwaltung der fliegenden Fähre, welche zum Nachtheil des Verkehrs über den Strom noch nicht aufgestellt ist und wegen Reparaturen, die man während der milden Witterung im Januar hätte ausführen lassen können, noch in ein Paar Wochen, wie es heißt, nicht aufgestellt werden kann.

— **Musikalisches.** Die Liedertafel erfreute am Freitag den 30. v. Mts. im Schützenhaussaale eine zahlreiche Gesellschaft von Damen und Herren durch den Vortrag einer großen Anzahl schöner und gut einstudirter Lieder. — Die Liedertafel des Handwerkervereins hat die komische Operette von Kippert „Der Fürst für einen Tag" vollständig einstudirt, die Aufführung verzögert sich jedoch wegen Erkrankung eines Mitwirkenden, welcher eine Hauppartie übernommen hat.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag, den 5. d. Mts. zwei Vorträge.

— **Die Thorner Credit-Gesellschaft** G. Prowe & Comp. hat, wie wir aus dem dem Aufsichtsrathe eingereichten und geprüften Monatsberichte pro Januar entnehmen, gegen dreimonatliche Kündigung für 16129 Thlr. und gegen jederzeitige Kündigung 17876 Thlr. (davon schon wieder 4170 Thlr. zurückgezahlt sind) Depositen erhalten. Es sind für 65200 Thlr. Wechsel angekauft und für 26,000 Thlr. weiter diskontirt, resp. eingelöst. Gegen Verpfändung von Staatspapieren sind 950 Thlr. ausgeliehen. An Zinsen sind 836 Thlr. vereinnahmt und 189 Thlr. verausgabt und durch vermittelnden Verkauf von Staatspapieren 9 Thlr. verdient.

Fragekasten.

Warum wird das Aufstellen der fliegenden Fähre nicht veranlaßt? Glaubt man, daß der Winterschlaf noch fortdauern werde?

— **Eingesandt.** Zum heutigen Freiwilligen-Feste im Schützenhause wird es erwünscht sein, recht viele Liederbücher mitzubringen.

Inserate.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

Mit Bezug auf den §. 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird hierdurch folgendes bestimmt:

§. 1. Wer zu seinem Gebrauch oder zum zweck des Transports oder Handels

a) Feuerwerk, Pulver oder andere explodirende Stoffe in Mengen von 5 Pfund und darüber,

b) Waffen oder Munition über den Bedarf der Jagd oder zum Schutze seiner Person aufbewahrt, absendet oder empfängt, ist verpflichtet, in den Städten der Ortspolizeibehörde, auf dem Lande dem Landrathe dies anzuzeigen.

§ 2. Die Anzeige muß enthalten:

1) die Menge,
2) den Aufbewahrungs-Ort,
3) den Zweck der Verwendung,
4) Namen und Wohnort der Person, von der die Vorräthe bezogen sind, oder an welche solche abgesendet werden.

§ 3. Das Sammeln von Waffen und Munition ist verboten.

§ 4. Wer diese Vorschriften übertritt, verfällt in die Strafen des § 340/2 und § 345/5 des Strafgesetzbuchs.

Die Polizeibehörden des Regierungsbezirks werden angewiesen, auf strenge Befolgung vorstehender Bestimmungen zu halten.

Marienwerder, den 27. Januar 1863.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 31. Januar 1863.

Der Magistrat.

☞ Ein tüchtiger, unverheiratheter Hofmann, der zugleich Stellmacherarbeit versteht, findet zum 1. Mai d. J. in Kuchnia bei Culmsee eine Stelle.

Bekanntmachung.

Die durch den Reparaturbau der jenseitigen Weichselbrücke erübrigten alten Brückenbalken, welche sich auf der Bazar-Kämpe befinden, sollen in dem daselbst

am 5. Februar cr.
Vormittags 10 Uhr

anstehenden Termine im Wege der Auction an den Meistbietenden verkauft werden.

Thorn, den 23. Januar 1863.

Der Magistrat.

Festprogramm
zur
funfzigjährigen Jubelfeier
des 3. Februar 1813.

1) Abends 7 Uhr Versammlung im Schützenhause.
2) $7\frac{1}{2}$ Uhr: Abmarsch nach dem Rathhaushofe.
3) 8 Uhr: Festzug.
4) Empfang der Veteranen im Schützenhaussaale. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Karte.

Das Fest-Comité.
Boethke sen. Brohm. Fischer. Gall. Heins. Hirsch. Kauffmann. Marquart. Meyer. Mueller. Prowe. Tietzen.

In kürzester Zeit
wird
Mr. Albert
Physician from the St. James-Theater in London
einige
Vorstellungen
der
Chiromantie
hier geben, welche derselbe hiedurch zur vorläufigen Kenntniß geehrten Publikums bringt.

Das Nähere seiner Zeit.

Sing-Verein.

Mittwoch, den 4. d. Mts. Uebung der Jahreszeiten (Herbst). Es wird um recht rege Theilnahme gebeten.

Der Vorstand.

Heute Dienstag Abends 6 Uhr



frische **Grütz- u. Semmel-Würstel** bei **Leje**, Fleischermeister, Schuhmacherstraße neben Luz.

Donnerstag Abend
Grützwurst
bei **L. Mentzel.**

Einem hochgeehrten, hiesigen und auswärtigen Publiko empfehle ich mein, durch den Ausbau meines Hauses vergrößertes, als auch bequem und zur Aufnahme von Gästen nobel eingerichtetes

Konditorei-Local
nebst angrenzender
Frühstücks-Stube.

Verschiedene Speisen, die schnell warm zubereitet, auch kalt stets verabreicht werden, so wie auch mehrere Sorten Wein, Bairisch Bier, warme und kalte Getränke empfiehlt und bittet um geneigten Zuspruch.

E. Wengler, Conditor
in der br. Str. vis à vis der Brückenstr.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum Thorns sowie der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Preß-Hefen-Niederlage

nach der Bäckerstraße No. 249 verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch. Für täglich frische und kräftige Hefe werde ich stets Sorge tragen.

Thorn, den 3. Februar 1863.

A. Jaster,
Preßhefen-Fabrikant.

Bestellungen auf **Maschinen-Matzen** werden bis zum 15. d. Mts., pro 25 Pfd. 3 Thlr., aufgenommen. Diejenigen aus hiesiger Gemeinde, welche gewöhnlich beim Backen anwesend sind, werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß der größte Theil der Matzen hierorts bereitet wird.

L. Jacobsohn.

Eine eichene Wäsch-Rolle steht billig zum Verkauf bei **C. Szwaba.**

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei der am 18. kommenden Monats beginnenden

Staats-Gewinne-Verloosung, in welcher

nur Gewinne gezogen werden

im Gesammtbetrag von **2 Millionen 400,000** Mark, vertheilt auf **19,700** Gewinne und zwar unter der Garantie der Hamburger Regierung.

Ganze Originalloose zu dieser 1. Ziehung kosten 2 Thlr., halbe 1 Thlr., 2 Viertel 1 Thlr. und ein Viertel nur 15 Sgr.

Dieselben sind durch **Unterzeichnete direct gegen baar oder Postvorschuß zu beziehen.** Unter den 19700 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000**, 8 mal **10,000**, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 8 mal 4000, 18 mal 3000, 50 mal 2000, 6 mal 1500, 6 mal 1200, 106 mal 1000, 106 mal 500 ꝛc.

Die Gewinne werden in **baar** durch unterzeichnetes Bankhaus, welches mit dem Verkauf der Loose beauftragt ist, in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. Man beliebe sich daher **direct** zu wenden an das

Central-Haupt-Depôt

Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt a/M.

P. S. Um endlich **alle Bedenken zu beseitigen**, werden die bei Einlagegelder denjenigen, welchen das Unternehmen nicht entsprechen sollte, bei Retournirung der Loose bis 2 Tage vor Ziehungsbeginn **sofort zurückvergütet**, d. h. **wenn solche direct von obigem Haupt-Depôt bezogen wurden.**

Allerneueste
Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 400,000 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein	Original-Loos kostet	2 Thlr.	Pr.	Crt.
Ein halbes	"	"	1	" "
Zwei viertel	"	"	1	" "
Vier achtel	"	"	1	" "

Unter **19,700** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8 mal 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 8 mal 4000, 18 mal 3000, 50 mal 2000, 6 mal 1500, 6 mal 1200, 106 mal 1000, 106 mal 500** etc.

Beginn d. Ziehung a. **18**t. kommenden Monats.

Kein anderes Staats-Unternehmen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnissmässig kleinen Einlage so grosse Chancen dar.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn"

wurde im verflossenen Jahre am **2ten** Mai zum **17ten** Male und am **25ten** Juli zum **18t.** Male das grösste Loos, so wie in den letzten **3** Monaten **2** Mal der grösste Hauptgewinn bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Neunaugen
in einem Schockfäßchen à 2 Thlr. 20 Sgr. empfiehlt

C. A. Binder.

Frische Pfannkuchen
gefüllte und ungefüllte à 4 Pf. und à 6 Pf. empfiehlt täglich

J. Dinter Bäckermeister,
Schülerstraße No 414.

Beste saure Gurken
empfiehlt **C. Szwaba.**

Sechs fette Ochsen stehen in Lulkau zum Verkauf.

Ziehung am 15. Febr. 1863
d. garantirten Staats-Prämien-Anlehens,

welches in seiner Gesammtheit 400,000 Treffer enthält, worunter sich solche von Frcs. 60,000; 50,000; 40,000; 30,000; 25,000; 15,000; 12,000; 10,000; 5000; 4000; ꝛc. bis abwärts Frcs. 17 — befinden.

Ein Loos für obige Ziehung kostet nur **12 Sgr.**
Sieben Loose zusammen . . . „ **2 Thlr.**
Fünfzehn „ „ . . . „ **4** „

Die günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung** ermöglichen, stellen demnach nahmhafte Aufträge in Aussicht; dieselben werden durch Unterzeichneten gegen Baarsendung, Briefmarken oder Postnachnahme prompt ausgeführt.. Ziehungslisten **franco** gleich nach der Ziehung.

Jacob Lindheimer junior,
Staatseffekten-Handlung in Frankfurt a/M.

Eine ganz vorzügliche Sorte
Maschinenkohlen,
zur Heitzung von Stubenöfen besonders empfehlungswerth, offerirt ab Kahn und franco an's Haus, jedoch nur bis zum 5. dieses Monats zu außergewöhnlich billigen Preisen.

C. B. Dietrich.

Am 1. d. Mts. ist ein goldener Uhrschlüssel mit einem Stückchen Haarkette verloren gegangen. Dem Wiederbringer 15 Sgr. Belohnung Tuchmacherstr. 170.

Vom Ball im *Hôtel de Sanssonci* ist eine schwarze Atlascapote mitgenommen worden. Es wird gebeten, dieselbe Seeglerstraße Nro. 118 abzugeben.

Am Neustädtschen Markt No. 214 ist zum 1. April die Belle-Etage zu vermiethen. Das Nähere Baderstraße 59 zwei Treppen bei Gering.

Neustadt No. 47 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Holzstall, Keller u. Bodenraum, vom 1. April zu vermiethen.

In meinem Hause No. 227 der Bäckerstraße sind 2 Wohnungen je zu 2 Stuben zu vermiethen. **C. Pichert.**

In meinem Hause, Altstadt Baderstraße No. 68, ist die Belle-Etage vom 1. April dieses Jahres ab zu vermiethen.

Moritz Kalischer.

Marktbericht.

Danzig, den 31. Januar.

Getreide-Börse: Auch heute fand die mäßige Weizenzufuhr ziemlich rege Kauflust und sind 70 Lasten zu gleich gebliebenem Preisverhältniß gekauft worden.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 31. Januar. Temp. Wärme: 1 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 10 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 4 Zoll.
Den 1. Februar. Temp. Wärme: 3 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 3 Zoll.
Den 2. Februar. Temp. Kälte: 1 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 11 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.